

Verleihung Ausloberpreis Architektenkammer BW Donnerstag, 27.11., 20 Uhr Konzerthaus

Sehr geehrter Herr Präsident Riehle,
sehr geehrter Herr Professor Sewing,
lieber Herr Möws, meine Damen und Herren,

ich begrüße Sie herzlich im Namen der Stadt Freiburg zur Verleihung des Ausloberpreises der Architektenkammer Baden-Württemberg. An erster Stelle steht heute ein Dank an die Architektenkammer, die sich bewusst für Freiburg als Austragungsort dieser kleinen Feier entschieden hat, obwohl der Preisträger, das Siedlungswerk, ja eigentlich ein Stuttgarter Unternehmen ist. Aber das Siedlungswerk engagiert sich derzeit mit zwei wichtigen Vorhaben am und für den Standort Freiburg. Beide sind besondere Beispiele für die „Wettbewerbskultur“, für die dieser Preis ja vor allem verliehen wird. Meine Damen und Herren, ich habe die Wahl Freiburgs aber auch als ein Kompliment der Architektenkammer für die Stadt empfunden; vor genau zehn Jahren hat mein Vorgänger hier den Ausloberpreis für die Stadt Freiburg entgegen genommen, und dieser Preis hat bis heute einen Ehrenplatz in unserem Stadtplanungsamt als eine der hochrangigsten Auszeichnungen.

Gestatten Sie zunächst einen Glückwunsch aus städtischer Sicht an den Preisträger, das Siedlungswerk Stuttgart. Lieber Herr Möws, vor gut einem Jahr haben wir zusammen das Wohnbauprojekt auf dem Coats-Mez-Grundstück vorgestellt. Inzwischen arbeiten wir bei einem zweiten Vorhaben zusammen, nämlich der Bebauung des früheren VAG-Betriebshofs Nord, das noch nicht ganz so weit in der Realisierung ist.

Meine Damen und Herren, als Oberbürgermeister stelle ich gern fest, dass das Siedlungswerk ein Wunschpartner für jeden Stadtplaner sein muss. In Freiburg hat das Siedlungswerk gewissermaßen einen mehrfachen Spagat geschafft:

- Zuerst eine anspruchsvolle Architektur, die an dieser Stelle richtig und angemessen ist und zu einer städtebaulichen Aufwertung führen wird. Auch wenn das Projekt noch in Bau ist, kann man das heute bereits sehen.
- Zweitens Wohnungsbau in besonderer architektonischer Qualität, aber zu wirtschaftlich tragbaren und bezahlbaren Preisen. Das ist nicht immer selbstverständlich.

- Drittens: In das Coats-Mez-Vorhaben ist auch eine soziale Einrichtung eingebunden, der neue Standort des Augustinusheim des Sozialdiensts Katholischer Frauen. Hier werden 27 schwer behinderte Kinder und Jugendliche mitten in einem Wohngebiet leben und nicht ausgegrenzt.
- Und schließlich, was für uns Freiburger besonders wichtig ist: Zum Thema Klimaschutz ist die Coats-Mez-Bebauung ein ökologisches Vorzeigeprojekt per excellence, mit Nutzung vorhandener Brunnen und des Gewerbekanals, mit Holzpellets, einer Wärmezentrale als Contracting-Modell mit badenova und einigen anderen Bausteinen mehr. Damit wird das Siedlungswerk eine Mustersiedlung sein, was vor allem die Bewohnerinnen und Bewohner bei den Heizkosten freuen wird, aber auch die Stadtpolitik mit den Freiburger Klimaschutzziele.

Meine Damen und Herren, das ist also die Quadratur des Kreises: Qualitätsvoll zu bauen, mit der Integration von sozialen Einrichtungen, mit einem mustergültigen ökologischen Konzept, und das ganze zu bezahlbaren Preisen und nicht nur für Leute mit dicker Brieftasche. Mehr kann man sich als Oberbürgermeister eigentlich nicht wünschen, vor allem dann nicht, wenn die Zusammenarbeit zwischen Investor und Stadtplanung ausgesprochen harmonisch und mit guten Ergebnissen vonstatten geht.

Lieber Herr Möws, bei Coats Mez war das bisher so, und ich bin sicher, dass auch die Bebauung des früheren VAG-Betriebshofs ähnlich gut und mit ähnlich gutem Ergebnis vonstatten gehen wird.

Deshalb, meine Damen und Herren, hat das Siedlungswerk Stuttgart diesen hochrangigen Preis auch verdient. Denn die architektonische und städtebauliche Qualität kommt nicht von ungefähr, sondern sie ist Ergebnis einer ausgeprägten Wettbewerbskultur, wie sie im Siedlungswerk gepflegt wird.

Sie alle kennen ja die Vorbehalte und Vorurteile zur Wettbewerben: Sie sind teuer, sie kosten viel Zeit, sie führen zu Mehrkosten, und enden häufig im Streit. Ich teile diese Auffassung nicht. Wettbewerbe – jedenfalls bei größeren Vorhaben – sind immer gut angelegtes Geld und gut investierte Zeit, weil sie zu mehr Qualität und zu besseren Lösungen führen. Und sie sind auch ein Ansporn in der Architektenschaft zu mehr Kreativität und mehr Engagement, wenn man sich mit der Arbeit von Kollegen misst und sich dem Urteil eines Preisgericht stellen muss.

Meine Damen und Herren, diese Qualität in der Architektur – ich darf es ausweiten

auf Stadtplanung und Städtebau – hat in Freiburg eine gute Tradition. Im Rathaus gibt es eine Liste der wichtigsten Auszeichnungen für Städtebau, Verkehrsplanung, Stadtentwicklung und ähnliche Themenbereiche aus den letzten zwanzig Jahren. Darin ist natürlich der Ausloberpreis von 1998 aufgelistet, dann auch diverse Hugo-Häring-Preise. Ich darf auch erwähnen:

- den Preis für „Zukunftsfähige Stadterneuerung“ für den Stadtteil Vauban (2005)
- der Deutsche Solarpreis von EUROSOLAR 2004, außerdem die Auszeichnungen als Umwelthauptstadt und Hauptstadt der Nachhaltigkeit
- den Preis des Bundesbauministeriums 2003 für die Planung der Bahnstrecke
- oder, ganz aktuell, ein 1. Preis im Landeswettbewerb „Wohnen im Kinderland Baden-Württemberg“ des Wirtschafts- und des Sozialministeriums in Stuttgart, den ich am 4. November in Stuttgart für das Wohngebiet am Wiehrebahnhof entgegen nehmen durfte.

Meine Damen und Herren, hinter solchen und anderen Auszeichnungen stehen vor allem zwei Erfolgsfaktoren. Es sind zum einen die Freiburger Architektinnen und Architekten, die immer wieder mit großen Projekten in Freiburg und außerhalb hervortreten.

Es ist vor allem jedoch eine Kultur der Stadtplanung, in der seit je her und bis heute hohe Qualitätsmaßstäbe ein Merkmal gewesen sind. Freiburg pflegt im Vergleich zu vielen anderen Städten eine ausgeprägte „Wettbewerbs-Kultur“. Das hat viel mit einer großen Sensibilität im Gemeinderat zu tun und mit dem Bemühen, möglichst gute und auch mutige gestalterische Lösungen für wichtige Bauvorhaben zu finden. Wir haben vor einigen Monaten einmal aufgelistet, bei wie vielen Projekten jeweils Wettbewerbe ausgelobt wurden oder Mehrfachbeauftragungen stattgefunden haben. Es ist eine beeindruckende Zahl, die im Stadtbild dann auch durch qualitätsvolle Gestaltung sichtbar wird. Ein Beispiel aus jüngerer Zeit ist das sehr aufwändige Verfahren für die Gestaltung des Platzes der Alten Synagoge, hier auch mit einer breiten bürgerschaftlichen Beteiligung.

Unsere Stadtplanung steht hier übrigens in guter Gesellschaft mit anderen, mit der Staatlichen Hochbauverwaltung einschließlich Universitätsbauamt, oder auch mit vielen privaten Investoren, die ebenfalls Wettbewerbe ausloben, in enger Verzahnung mit dem Rathaus.

Meine Damen und Herren, an diese Tradition wollen wir weiter anknüpfen. Deshalb gehen wir den Weg der Wettbewerbe weiter, beispielsweise bei den großen Projekten des Hüttinger-Areals oder Gutleutmatten, die gewissermaßen Frischzellen-Therapien für die Stadtteile Mooswald und Haslach sein werden. Wir brauchen weiterhin das Wissen, die Kreativität und die Erfahrung der Architekten und der Stadtplaner für eine nachhaltige Stadtentwicklung, die den Menschen nützt, die beispielsweise neue und energetisch optimierte Wohnungen schafft oder wirtschaftliches Wachstum generiert. Ich betone vor allem den Begriff Nachhaltigkeit:

- nachhaltig für einen wirksamen Klimaschutz
- nachhaltig in der Nutzung regenerativer Energien, oder
- nachhaltig im sparsamen Umgang mit Flächen, wie wir dies im Flächennutzungsplan vorgezeichnet haben.

Dafür gibt es glücklicherweise in Freiburg viele gute Beispiele; Coats Mez und demnächst die Bebauung des früheren Betriebshofs der VAG mit dem Siedlungswerk als Partner gehören dazu. Die Architektenkammer hat dieses Thema jetzt in ihrer aktuellen Veranstaltungsreihe unter dem Titel „Freiburg, Nachhaltige Stadt“ aufgegriffen. Meine Damen und Herren, es gibt nur wenige Städte, in denen so viel geballtes Expertenwissen in Sachen Ökologie und Klimaschutz abrufbar ist wie in Freiburg. Wir sind in den letzten Jahren zu einem Mekka für Fachleute und Journalisten aus aller Welt geworden, die sich bei uns über den Freiburger Weg einer nachhaltigen Stadtentwicklung informieren. Der Name Freiburg hat inzwischen weltweit einen exzellenten Klang.

Das ist ein Kompliment auch an die Architektinnen und Architekten, die diesen Konzepten Form und Gestalt geben. Lassen Sie uns deshalb gemeinsam daran arbeiten, diesen guten Namen zu wahren und zu festigen.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.